

Wiederkommen geht immer!

Zuerst war es nur so eine Idee: Ich müsste mal hinaus in die Welt. Mein Glück suchen. Ich müsste weggehen. Weit weg. Wo der Himmel blau ist. Und wo die Blumen bunt auf den Feldern blühen. Ich will dahin, wo das Brot anders schmeckt. Wo die Arbeit ganz leicht ist. Wo die Menschen singen und lachen und tanzen. Ich müsste mal raus in die Welt und das Leben genießen.

Zuerst war das nur so eine Idee. Aber dann hat mich der Gedanke nicht mehr losgelassen. Schließlich bin ich zu meinem Vater gegangen. „Ich muss hier raus.“ Sagte ich. „Ich will mein Glück suchen!“

Dann fragte ich meinen Vater: „Kannst du mir Geld geben? So viel, wie ich später einmal erbe?“

Mein Bruder knurrte wie ein bissiger Hund. Aber Vater sah mich nur an. Er gab mir das Geld.

Die erste Zeit war wunderbar. Ich ging in ein anderes Land. Weit weg von zuhause. Im Beutel klimperte das Geld. Ich suchte mir eine Wohnung. Ich fand Freunde. Damals dachte ich: Ich habe mein Glück gefunden!

Aber später ging alles schief. Das Geld ging mir aus. Die Freunde blieben weg. Das Brot wurde knapp. Dann kam eine große Hungersnot.

Das ganze Land litt. Ich verlor meine Unterkunft. Kein Geld, kein Brot, kein Leben. So einfach ist das. Und doch so schwer.

Natürlich habe ich versucht, mir Arbeit zu suchen. Aber das war schwer. Schließlich bekam ich einen Aushilfsjob: Schweine hüten. Bäh, wie eklig. Die Schweine hatten mehr zu füttern als ich bekam. Was für ein Elend. Das ist doch kein Leben.

Zuerst war es nur eine Idee: Wie wäre es, wenn ich wieder nach Hause gehe? Dort gibt Arbeit. Und Brot. – Ich müsste wieder nach Hause...

Ich erinnerte mich: Zu Hause gibt es alles. Zu Hause...

Die Idee setzte sich fest. Je schlechter es mir ging, desto mehr. Ich konnte gar nichts anderes mehr denken.

Aber wie sollte das gehen? Ich dachte daran zurück, wie ich voller Stolz und mit den Taschen voller Geld losgezogen war. Wie peinlich, wenn ich jetzt so zurückkommen würde. Ohne Geld. Und gar nicht stolz.

Aber am Ende dachte ich: Egal. Ich werde mich entschuldigen.

Ich werde sagen: „Vater, ich habe alles verloren. Ich verstehe, wenn du mich nicht mehr sehen willst. Aber ich bitte dich, vielleicht kann ich bei dir wenigstens arbeiten. Etwas Brot und viel Arbeit – das wäre eine Riesenhilfe.“

Ja, ich hatte mir alles gut ausgedacht.

Aber ich hatte mich verrechnet. Völlig verrechnet.

Denn als ich zu Hause ankam, da sah mich mein Vater schon von weitem. Er wartete nicht. Vater rannte auf mich zu. Er umarmte mich. Und noch bevor ich irgendetwas sagen konnte, sprach er zu mir: „Junge, wie schön, dass du wieder zu Hause bist.“

Und dann rief mein Vater alle Leute herbei. Alle freuten sich.

Vater sprach feierlich: „Lasst uns ein großes Fest feiern. Lasst uns singen und lachen und tanzen. Denn mein Sohn hier war wie tot und ist wieder lebendig. Er war verloren und jetzt ist er wiedergefunden.“

Jesus erzählt einmal eine ganz ähnliche Geschichte. Jesus sagt: So ist das auch bei Gott. Gott kümmert sich um uns Menschen – so wie sich der Vater um seinen Sohn gekümmert hat.

Was auch immer geschehen mag in unserem Leben, wiederkommen geht immer! Gott freut sich, wenn wir zu ihm kommen.